

*Intendant Cahn übt deutliche Kritik an staatlicher Theaterförderungspraxis*

# Mittel ungerecht verteilt?

**Leistung des Dinkelsbühler Ensembles im Vergleich zu schlecht honoriert**

**DINKELSBÜHL (bi) – Geht es in Bayern bei der staatlichen Bühnenförderung gerecht zu? Landestheater-Intendant Peter Cahn scheint da seine Zweifel zu haben. Jedenfalls ließ er in der Sitzung des Verwaltungsausschusses des Stadtrats am Donnerstagabend im Rahmen seines alljährlichen Situationsberichts durchblicken, dass aus seiner Sicht die Maßstäbe bei der Mittelverteilung eine Korrektur vertragen könnten. Unterm Strich, so Cahns Kernbotschaft, werde die überproportional hohe Leistungsbereitschaft des Dinkelsbühler Ensembles im Vergleich zu anderen Häusern einfach zu wenig aus München honoriert.**

Der Intendant unterlegte diese These mit einem Zahlenbeispiel. So könne das noch relativ junge Theater in Ansbach künftig eine staatliche Jahresförderung von 261 000 Euro einplanen, „während wir ungefähr 150 000 Euro bekommen“. Er gönne den Kollegen zwar jeden zugewiesenen Cent. Aus Dinkelsbühler Perspektive seien die Kriterien für die Festlegung der jeweiligen Fördersummen allerdings immer schwerer nachvollziehbar, so Cahn. Das gelte noch mehr mit Blick auf die Staatstheater. So sei für das Nürnberger Haus vor kurzem eine Etatserhöhung von 48,5 auf 50 Millionen Euro bewilligt worden. Oberbür-

germeister Dr. Christoph Hammer gab Cahn Recht. Letztendlich gehe jede zusätzliche staatliche Kulturmillion, die in München oder Nürnberg lande, von den Zuwendungen in der Fläche ab, was dort auf Dauer auch gewachsene Strukturen gefährde, so der OB.

Cahn hatte sich berechtigt gefühlt, das Thema anzuschneiden, weil die zuvor von ihm präsentierte Jahresbilanz des Dinkelsbühler Landestheaters erneut ziemlich eindrucksvoll ausgefallen war. So werde das Ensemble bis Ende Dezember auf 220 Vorstellungstermine kommen, erklärte der Intendant. 113 davon entfielen auf die Sommerfestspiele und 51 auf das Spitalhoftheater. Bei weiteren 56 Aufführungen handle es sich um Gastauftritte in anderen Städten. Das Zuschaueraufkommen werde sich auch heuer wieder bei knapp 48 000 (davon etwa 60 Prozent Freilichtgäste) einpendeln. Diese Zahl sei umso bemerkenswerter, wenn man einen Vergleich mit dem Landestheater der deutlich größeren Stadt Memmingen ziehe, welches jährlich etwa 40 000 Leute anlocke. Der Wert, den das Dinkelsbühler Ensemble seit einigen Jahren konstant erreiche, sei aus seiner Sicht nicht mehr steigerbar, denn mit 220 Vorstellungen sei die Kapazitätsgrenze einfach erreicht, so Cahns Feststellung.

Als große Herausforderung habe sich während der Sommerspielzeit ei-

ne Häufung krankheitsbedingter Ausfälle in der Darstellerriege erwiesen. Es sei dennoch gelungen, fast alle Termine durchzuziehen. Lediglich drei Vorstellungen hätten abgesetzt werden müssen, erklärte der Intendant weiter. Gehalten werden könne vom Dinkelsbühler Bühnenbetrieb auch in diesem Jahr wieder die in der Theaterbranche einmalige Einspielquote von rund 50 Prozent des Haushaltsrahmens. An vielen Häusern, vor allem an den größeren, liege dieser Wert bei unter 20 Prozent. Überdies habe das Landestheater auch weiterhin verlässlich Miete für das Spitalhoftheater gezahlt. So seien der Hospitalstiftung, der das Gebäude gehöre, seit der Eröffnung des Hauses 2008 schon über 150 000 Euro zugeflossen, machte Cahn deutlich und wies schließlich noch auf die neue Produktion des Theaterjugendclubs hin. Das Stück „Ab heute heißt du Sara“ hat am



*Die Dinkelsbühler Schauspieler, hier drei von ihnen in der diesjährigen Elvis-Produktion, geben alles. Diese Leistungsbereitschaft wird nach Ansicht des Intendanten im Vergleich zu anderen Bühnen aber zu wenig in Form staatlicher Fördermittel honoriert.*  
Foto: Draminski

heutigen Samstag, 20 Uhr, auf der Spitalhofbühne Premiere. Es handelt vom Alltag eines jüdischen Mädchens im nationalsozialistischen Berlin. Vor allem Schulklassen sei diese Inszenierung, die bis Sonntag, 7. Oktober, insgesamt sechs Mal auf dem Spielplan steht, ans Herz gelegt, so Cahn.

Oberbürgermeister Hammer würdigte nach dem Vortrag des Intendanten die Leistungen des Theaterbetriebs als außerordentlich. In zehn Jahren habe die Dinkelsbühler Bühne den Publikumszuspruch verdoppelt und dieses Niveau unter großen Anstrengungen gehalten.